



Evaluation der Special Olympics Handballnationalteams



Einleitung und Fragestellung

Im März 2019 nahmen mit einem Traditional-Frauen-Team (ausschließlich Frauen mit geistiger Beeinträchtigung) und einem Unified-Team (Frauen und Männer mit und ohne geistige Beeinträchtigung) zwei Handballnationalteams von Special Olympics Deutschland (SOD) an den World Games in Abu Dhabi teil. Die Spieler*innen der Teams wurden im Vorwege bei insgesamt fünf Sichtungslerngängen ausgewählt. Dies stellt eine Neuerung dar, da im Regelfall das jeweilige Siegerteam (Sportmannschaften aus Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigung) der National Games bei den World Games startet. Aus dem abweichenden Vorgehen entstehen Fragestellungen, welche für die Weiterentwicklung wettkampforientierter Angebote für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung bzw. inklusiver Wettkampfangebote relevant erscheinen. Fokussiert werden die Sichtungsprozesse der Spieler*innen für die beiden Teams auf sportlicher Ebene sowie die strukturelle Rahmung und Begleitung durch SOD.

Theoretische Verortung

Special Olympics bezeichnet sich selbst als „Die Sportorganisation für Menschen mit geistiger Behinderung“ (SOD, o.J.). Im Unified-Konzept, welches in verschiedenen Stufen das gemeinsame Sporttreiben von Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gestaltet, werden Sportler*innen mit Beeinträchtigung als *Athlet*, Sportler*innen ohne Beeinträchtigung als *Partner* bezeichnet, was, wie im Kontext von Special Olympics generell, im Sinne einer Zwei-Gruppen-Theorie (Hinz, 2002) aufgefasst werden kann, da die Partner in diesem Konzept klar definierte Aufgaben der Unterstützung der Athleten haben. Diese unterstützende Aufgabe kommt auch den Trainer*innen und Betreuer*innen, sowie den Eltern zu, die in den Angeboten umfänglich eingebunden sind. Bzgl. des Forschungsstandes ist zu konstatieren, dass eine lange Tradition des wissenschaftlichen Arbeitens bei Special Olympics existiert. Dies gilt besonders auf internationaler Ebene bzgl. des Traditional-Ansatzes. Der weitaus jüngere Unified-Ansatz hat in den letzten Jahren ebenfalls an Aufmerksamkeit in der scientific community gewonnen und zu größeren Untersuchungen geführt (u.a. McConkey, Dowling, Hassan, & Menke, 2013). Die Evaluation eines Sichtungsvorgangs für ein Special Olympics Team stellt hingegen ein Desiderat dar.



Methode

Die Forscher*innen begleiteten alle fünf Sichtungslerngänge und führten teilnehmende Beobachtungen sowie episodische Interviews (Flick, 2007) mit Spieler*innen und Trainer*innen durch. Die Fragen des Leitfadens wurden für die Interviews mit den Spieler*innen mit Beeinträchtigung in „Leichte Sprache“ (Netzwerk Leichte Sprache, 2018) übersetzt. Die Daten werden in Anlehnung an die Kodiervorgang der Grounded Theory ausgewertet (Strauss & Corbin, 1996) und die verschiedenen Perspektiven trianguliert (Schröder-Lenzen, 2013). Die stetige Teilnahme der Forscher*innen kann als Prozess des Gate Opening angesehen werden. Es dauerte z.B. bis zum letzten Lehrgang, bis die Forscher*innen das Vertrauen der Spieler*innen ohne Beeinträchtigung gewinnen konnten, um ihre Beweggründe der Teilnahme zu erfahren.

Ergebnisse und Diskussion

Die Daten zeigen ein äußerst ambivalentes Bild des beschriebenen Settings:

- Die Wettkampforientierung ist bei den Beteiligten stark ausgeprägt und beeinflusst das Handeln der Akteur*innen. Allerdings scheint es für den Sichtungsvorgang (Nominierung, Kommunikation, Trainingsinhalte, Betreuung, usw.) kaum klare Regeln zu geben, was zu Konflikten im Ablauf führte.
- Es wurden Herausforderungen auf organisatorischer Ebene sowie bei der Gestaltung der Trainingseinheiten sichtbar. Die Lehrgänge wurden überwiegend ehrenamtlich organisiert und die Trainer*innen, die durchweg in Einrichtungen für Menschen mit Behinderung arbeiten, verfügen über eher geringe Trainerqualifikationen.
- Zudem werden erhebliche Differenzen im Erleben und Deuten der Akteure*innen bzgl. des Ablaufs und der Bewertung des Sichtungsvorgangs deutlich.



Literatur:

- Flick, U. (2007). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (4. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Hinz, A. (2002). Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? In: *Zeitschrift für Heilpädagogik* 53 (9), 354-361..
- McConkey, R., Dowling, S., Hassan, D., & Menke, S. (2013). Promoting social inclusion through Unified Sports for youth with intellectual disabilities: a five-nation study. *Journal of Intellectual Disability Research*, 57 (10), 923-935.
- Netzwerk Leichte Sprache (2018). *Die Regeln für Leichte Sprache*. Letzter Zugriff am 11.09.2018 unter <https://www.leichte-sprache.org/>
- Schröder-Lenzen, A. (2013). Triangulation – ein Konzept zur Qualitätssicherung von Forschung. In B. Frieberthäuser, A. Langer & A. Prengel (Hrsg.), *Handbuch qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S.149-158) (4. Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996). *Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

Kontakt:

Dr. Steffen Greve
Prof. Dr. Jessica Süßenbach
Institut für Bewegung, Sport und
Gesundheit

steffen.greve@leuphana.de

